

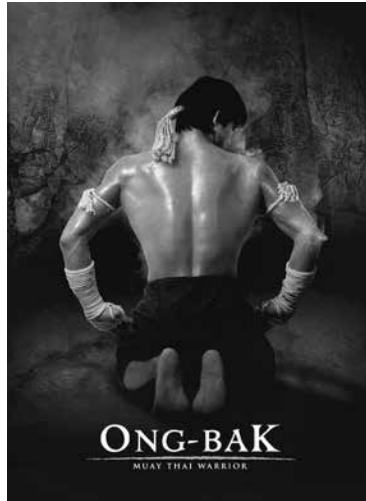


che Macht einsetzt, um die Dorfbewohner zu verjagen, fort. Der Film war einer der Ersten der neuen Welle thailändischer Filme, die Ende des 20. Jahrhunderts ein internationales Publikum auf Filmfestivals und in den Videoläden erreichen konnte. Seine Art-House-Ästhetik, die hochwertige Produktion und (die für Nicht-Thailänder) neue Geschichte mit gespenstischen Elementen bekamen großen Zuspruch.

Das Ergebnis dieser globalen Vorführung war die Trennung des Films (und der Geschichte) von seinem historischen und kulturellen Kontext. Die meisten internationalen Zuschauer wussten nicht, dass es schon viele verschiedene Adaptionen der Erzählung von Nang Nak gibt; der Stoff wurde zu Filmen, aber auch Theaterstücken, Opern, Gedichten, Romanen, TV Dramas und anderem verarbeitet. Noch weniger wussten um die spirituelle Praxis um Mae Nak, wie sie meist genannt wird, oder die Existenz eines Schreins zu ihren Ehren in Phra Khanong (ein Viertel von Bangkok).

Ein thailändisches Publikum schaut sich Nang Nak ganz anders an als internationale Kinogänger, da ihnen das Erzählgut schon bekannt ist und es eine bestimmte thailändische Identität unterstreicht. Sie mögen es, Erzählelemente wiederzuerkennen, die in keiner Version der Geschichte fehlen darf. So finden Nicht-Thailänder die Szene

ziemlich gruselig, wenn im Film Mae Naks Arm unnatürlich lang wird, um eine abtrünnige Limone zu greifen; Thais schütteln sich eher aus Entzückung, weil die Szene aus anderen Erzählungen schon bekannt ist. Daraus wird ersichtlich, dass das thailändische Publikum andere Normen als der Westen bevorzugt. Während man in Thailand die Wiedererzählung alter Geschichten und ihre unterschiedlichen Darstellungen schätzt, begrüßt man im Westen das Erstaunliche, das Niegehörte und Nie-gesehene. Neuheit alleine kann aber auch das Fehlen des Kontextes bedeuten, welcher Sinn und Aussagekraft ermöglicht.



■ Ong Bak

Rezensiert von Sebastian Kirsch und Moritz Hoffmann

R: Prachya Pinkaew, Thailand 2003, 100 Min., Verleih: 3L Filmverleih

Mit der Veröffentlichung von Ong Bak im Jahr 2003 wurde ein neues Zeitalter des thailändischen Martial Arts Films eingeleitet. Der Film verzaubert seine Zuschauer mit einer Vielzahl an außergewöhnlichen Kampfszenen, die auf eine meisterhafte Art und Weise in die kurze, aber dennoch spannende Handlung eingearbeitet sind. Ong Bak erzählt die Geschichte von Ting, einem Jungen aus Nong Pradu. Als der Kopf

der Buddha Statue seines Dorfes von einem gerissenen Geschäftsmann gestohlen wird, wird Ting von den Dorfältesten entsandt, diesen zurückzubringen. Das führt ihn nach Bangkok. Dort begegnet er George, dem Sohn des Dorfvorstehers und seiner Partnerin Muay Lek. Mit ihrer Hilfe kämpft sich Ting durch Bangkoks Unterwelt und schafft es, neben einer Reihe Bösewichte, die ihm auf dem Weg zum Kopf des Buddhas entgegentreten, neue Freunde zu finden. Im Laufe des Filmes wird ihre Freundschaft immer wieder auf harte Proben gestellt, doch wenn es wirklich drauf ankommt, sind George und Muay Lek an Tings Seite.

Die Schauplätze von Ong Baks spektakulären Verfolgungsjagden sind die überfüllten Straßen von Bangkok, unter anderem die nächtlich dicht bevölkerte Khao San Road im Herzen Bangkoks. Neben den Kampfszenen im Muay Thai Stil bietet Ong Bak mitunter spektakuläre Elemente aus dem Free Running/Parcour Bereich. Tony Jaa drehte jeden seiner Stunts selbst, er konnte in Ong Bak zudem überzeugend zeigen, dass auch Free Running/Parcour Techniken in das thailändische Muay Thai und in den modernen thailändischen Martial Arts Film integriert werden können. Dies führt zu der gelungenen Mischung aus traditionellem Muay Thai, modernen Trendsportelementen und an Hollywood erinnernden Actionszenen, die den Reiz von Ong Bak ausmacht. Dadurch wird der Film in jedem Falle sehenswert und ist für Fans von Martial Arts Filmen und von Thailand empfehlenswert.

■ Sepet

von Charlotte Rabe und Barbara Holzheuer

R: Yasmin Ahmad, Malaysia 2004, 104 Min.

Ah Loong liebt Orked und Orked liebt Ah Loong. Beide verlieben